

Fachmännische Bedienung

Autor(en): **M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.08.2024**

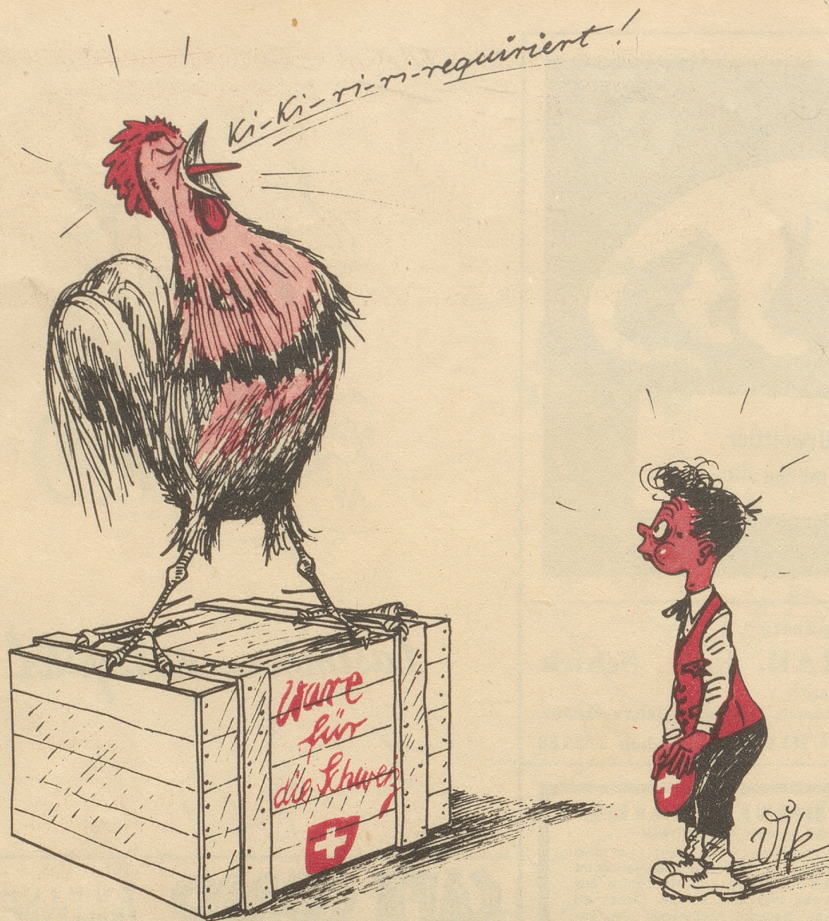
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-482958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Den Sack schlägt man ...

«Es ist ja nicht mehr so mitansehen, wie du dich quälst!» sagte meine Frau. Und ich konnte ihr, offengestanden, nicht einmal unrecht geben. Er tat weh, er tat satanisch weh, mein Finger. Was hilft alle Konzentration an der familienernährenden Schreibmaschine, wenn ich mir aus instinktmäßiger Gewöhnung jeden Augenblick neu wehtue?

Wissen Sie, was ein Umlauf ist? In der Art jener Schulaufsätze, auf welche die Herren Lehrer besonders viel rote Tinte verwenden, könnte ich ja meine Erklärung folgendermaßen anfangen:

«Ein Umlauf ist, wenn ... Ja, wenn eine sonst harmlose, völlig normale Fingerbeere plötzlich den Größenwahn bekommt und sich einbildet, sie müsse um jeden Preis ein Paukenschlegel werden, wobei sie in der totalen Verwirrung ihrer Gefühle vergiftet, daß man einen Paukenschlegel zum Klopfen be-

nützt! Das geschwollene Wesen klofft sozusagen in sich selbst. Und es tut weh, schandbar weh! Zuerst nur, wenn man mit dem verfluchten Finger jeden Moment woanders anrennt und dann schließlich ohne jedes Anrennen ganz von selbst und allein, sozusagen «automatisch».

Die Folge davon, daß meine Frau mein Leiden nicht mehr mitansehen konnte, war, daß sie irgend ein Kraut, einen Tee mit nach Hause brachte und daraus ein heißes Bad für meinen Finger bereitete. Heiß — das sei besonders wichtig, bemerkte sie weise.

Da stand die kleine Schüssel und dampfte friedlich.

Ich versuchte, den Finger hineinzustecken.

«Au!» sagte ich sehr richtig. Das war ja nicht heiß; das kochte, das sprudelte förmlich noch!

«Unmöglich! Da bringt kein Mensch auch nur einen Finger hinein!» schrie ich. «Sieh nur, wie das dampft! Das ganze Zimmer ist ja schon voll Dampf! Man sieht ja kaum mehr die eigene Hand vor den Augen!»

«Dummes Zeug!» bekam ich zur Antwort. «Steck den Finger in den Tee hinein! Kalt hat die ganze Sache überhaupt keinen Zweck.»

Ich versuchte es wieder und wieder. Ausgeschlossen! Das hielt ja kein lebender Mensch aus. Ich würde mir den Finger total verbrühen; das Fleisch würde mürbe von den Knochen gehen.

«Steck - den - Finger - in - den - Tee!» Ein Unterton von gereizter Energie schwang mit in ihrer Stimme. Sie war augenscheinlich zum Äußersten entschlossen, auf die Gefahr hin, meinen Finger sogar zwangsweise heilen zu müssen.

«Ai!» schrie ich aus den mit Recht so beleibten Leibeskräften. «Ai, ai-ai-ai!» bekräftigte ich meine erste Feststellung.

Nachdem ich — bloß um Zeit zu gewinnen — den verruchten Finger mehrmals blitzartig und planmäßig von der kochenden Brühe abgesetzt hatte, kühlte sich wahrscheinlich dieser Aufguß doch ein wenig ab. Jedenfalls konnte ich den Finger schon einige Sekunden aufs Mal darinnen behalten.

«Siehst du? Es geht ja ganz gut! Führ dich doch nicht immer gleich auf wie ein kleines Mädchen!» Das wagte sie mir zu bieten!

Ich steckte den Finger tief in die Schüssel!

Tapfer blickte ich rund um mich. Gewöhnung und Mut ist alles. Oder doch viel. Jetzt, wo der Finger es endlich aushielt, erwartete ich Lob. Lob kam zwar nicht. Aber ein vernichtender Schlag:

«Wenn du schon am Mittelfinger einen Umlauf hast, dann steck wenigstens nicht den Zeigefinger in den kostbaren, heilsamen Tee!»

Nocheinmal?

Ich brach zusammen.

Fridolin.

Fachmännische Bedienung

Eine wohlbeleibte Dame tritt ein. Die Ladentochter, mit gespitztem Mund, kommt ihr lächelnd entgegen, um sie zu bedienen.

«Ich möchte ein Korsett.»

«Ein Walfischkorsett?»

«Gemeinheit!»

Und die monumentale Figur entfernt sich, die Türe zuschlagend. M. F.

St. Moritz HOTEL **ALBANA**
 „Guet und gnuet“
 Pensionspreis Fr. 14.50
 Wochenpauschal Fr. 120.—
 (alles inbegriffen)
 Alfred Koch, Direktor

Abwechslungsreiche **Mittagessen**
 sowie à la Carte-Speisen dazu
 feinste **Walliserwein-Spezialitäten**
 im Parterre u. 1. Stock
Walliser Keller
 CAVE VALAISANNE
 Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
 Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83

Basel
 Gut essen
 In der Locanda Helveta
 Vergnügen
 In der Dancing-Bar
Singer-Haus
 am Marktplatz
 Tel. 330 30 Inh. J. Ziegler-Rüz